

auch im religiösen Leben führend. Ebenso waren bisher deutlich die kinderreichen Familien ein Nährboden für Klosterberufe; aber die kinderreiche Familie wird immer seltener. Aus Familien mit bloß einem Kind stammen 2,3 % der Ordensschwwestern; aus Familien mit zwei bis drei Kindern 11,1 %, aus solchen mit vier bis sechs Kindern 28,7 % und aus Familien mit zehn und mehr Kindern 28,4 %. Schaut man auf die politischen Verhältnisse, so ergibt sich, daß sich hohe Nachwuchsziffern für Ordensberufe nur in Gebieten mit starker Mehrheit der Österreichischen Volkspartei finden, dagegen nicht in solchen mit sozialistischer Mehrheit. (*Civitas*, Luzern 1963.)

Ordensschwwestern in Frankreich

Es gibt in der katholischen Kirche ungefähr 1 Million Schwestern, von denen etwa 61 000 in kontemplativen Orden leben. 61 % dieser Schwestern leben in Europa, 21 % in Nordamerika, 8 % in Lateinamerika, 4 % in Asien, 2 % in Afrika und der Rest in Ozeanien. In den USA (154 000) und Italien (152 000) zusammen lebt ein Drittel aller Schwestern.

Ebenfalls ein Drittel aller Schwestern gehört Ordensgenossenschaften französischen Ursprungs an; von ihnen leben 127 352 in Frankreich, 28 566 in den Missionen und 148 495 in anderen Ländern. (Man kann diesen Zahlen wohl auch viele Ordensgenossenschaften in Deutschland hinzufügen, die im 19. Jahrhundert nach französischen Vorbildern entstanden.)

Die in Frankreich lebenden Schwestern gehören zu 550 Genossenschaften; dazu kommen 9935 Schwestern kontemplativer Orden in 359 Klöstern. Von den 550 Genossenschaften haben 275 weniger als 100 Mitglieder, 124 zählen zwischen 100 und 250 Schwestern. 56 zwischen 251 und 500; 33 zwischen 501 und 750; 13 zwischen 751 und 1000; 15 Genossenschaften zwischen 1000 und 2000 und nur 4 haben mehr als 2000 Mitglieder. Neben diesen 550 weiblichen Genossenschaften ist die Zahl der Männerorden mit 83 verhältnismäßig gering.

Manche dieser weiblichen Orden gehen noch auf das Mittelalter zurück. Die eigentliche Gründungszeit ist jedoch das 17. Jahrhundert, die Blütezeit der *Ecole française*, und das 19. Jahrhundert, in dem mehr als die Hälfte aller Kongregationen gegründet wurde.

Bei dieser Vielfalt von Genossenschaften und dem Mangel an Nachwuchs darf man erwarten, daß bis 1980 die Hälfte aller Schwesternhäuser verschwunden sein wird und daß nur mehr jene Genossenschaften weiterbestehen werden, die ihren Schwestern eine umfassende religiöse und berufliche Bildung vermitteln können. Schon 1930 haben sich deswegen die in der Sozialfürsorge und im Krankendienst tätigen Orden zusammengeschlossen, um die vielen auf sie zukommenden Fragen gemeinsam zu lösen; insgesamt taten dies 380 Kongregationen mit 70 000 Schwestern. Man hat Ausbildungs- und Fortbildungskurse in den betreffenden Disziplinen, aber auch in der pastoralen Arbeit gehalten. Dazu hat man 75 Institute auf diözesaner Ebene gegründet, die von jeweils 5–6 Schwestern geleitet werden, denen ein Priester als Berater beigesellt ist.

Die Lehrschwwestern – etwa 6000 Unterrichtsanstalten mit etwa 40 000 Schwestern, die 7000 Schulen leiten – haben sich erst 1939 zusammengeschlossen. 1961 gab es 83 diözesane Verbände. Seit 1946 kommen diese Schwestern jeweils zu größeren Tagungen zusammen, auf denen wichtige pädagogische Probleme behandelt werden. 1947 endlich schlossen sich die in der Pfarrseelsorge tätigen Schwestern zusammen, 1961 gab es 450 solche Institute.

Über diesen Vereinigungen steht seit 1955 eine Vereinigung höherer Ordensoberinnen, die einen ständigen Ausschuß von 28 Generaloberinnen bestellt hat, die wiederum ein 5-köpfiges Sekretariat gebildet haben. Dieses bereitet die jährlichen Tagungen vor und leistet auch die übrige anfallende Arbeit.

Es ist – das gilt nicht nur für Frankreich – in fast allen weiblichen Orden ein intensives Leben

festzustellen, und kaum irgendwo verschließt man sich der Erkenntnis, daß die neuen Aufgaben, die auf die Kirche warten, auch von den Orden neue Methoden und Arbeitsweisen verlangen, vor allem eine in die Tiefe gehende geistliche und berufliche Ausbildung. Freilich ist man sich über deren konkrete Formen noch keineswegs im klaren.

Noch sind manche Hindernisse zu überwinden. So notwendig gerade auch für die Orden und Kongregationen ihre Tradition ist und nicht ohne weiteres aufgegeben werden kann, so wenig darf sie dazu führen, daß man über lieb gewordenen Gewohnheiten das Wesentliche vergißt: die sichtbare Darstellung des Geheimnisses Christi und seiner Kirche. Ein womöglich noch größeres Hindernis als die Tradition dürfte nicht selten der Mangel an Priestern sein, die gewillt und fähig sind, den Schwestern bei ihren Reformen zu helfen. Die weiblichen Orden, ohne die die Kirche viele ihrer wesentlichen Aufgaben in der modernen Gesellschaft nicht leisten könnte, verdienen alle Hilfe und Förderung von seiten des Episkopats und der Priester. (*Informations catholique internationales*, Paris 1963, 15. Juli.)

UMSCHAU

Der Dichter und das Erbe

SPRICH DU ZU MIR

Sprich zu mir,
Sprich du zu mir.
Ich mag nicht mehr
Der Menschen Stimmen hören,
Sehr schwer ward mir
Ihr Tönen.
Ich bin erfüllt
Von deiner Stille.
Sprich zu mir,
Sprich du zu mir
Aus Baum, aus Gras, aus Stern.

DER STERNE SCHAREN

Ich liebe dich, mein Bruder Baum,
Und deine Weisheit, die nicht wandern will,
Die deinen Stamm nicht aus der Erde reißt;
Denn deine breiten Zweige tragen

Aus nächtlich tiefem Himmel
Der Sterne Scharen
An dein sanftes Herz.

BEWAHRUNG

Staub des Vergessens deckt unsere Armut, ihre
Macht
Deckt unser Flüstern, ihr Toben – still wards ...
Doch unser Wort auf Pergament, eingerollt im
Krug,
Dies unser Wort wird bleiben bis seine Zeit
erfüllt.
Denn Gottes Stunden kommen wie's bestimmt.

Levi Ben-Amitai

(Aus dem Hebräischen von Pnina Navè)

Der Name Levi Ben-Amitai dürfte dem deutschen Leser unbekannt sein. Trotzdem soll hier nicht der Versuch gemacht werden, sein Schaffen der letzten vier Jahrzehnte eingehend darzustellen. Die drei oben gebrachten Gedichte stammen aus seinem im Vorjahr erschienenen Band „Mimidbar matana. Schiré issijim“, dessen etwa 80 Gedichte in den Jahren 1958 bis 1961 entstanden.

Ehe jedoch auf diese Dichtungen und ihr Besonderes eingegangen wird, soll erst einmal die Stellung des Verfassers in der hebräischen